



Halle (Saale), 21. September 2018

Ansprache des Präsidenten der Leopoldina Prof. Dr. Jörg Hacker auf der Jahresversammlung 2018

– Es gilt das gesprochene Wort! –

Sehr verehrte Frau Bundesministerin,
sehr geehrter Herr Ministerpräsident,
sehr geehrte Präsidenten, Repräsentantinnen und Repräsentanten der Akademien und Wissenschaftsorganisationen,
sehr geehrte Mitglieder und Freunde der Leopoldina,
liebe Schülerinnen und Schüler,
hochansehnliche Festversammlung!

Zur Jahresversammlung 2018 der Nationalen Akademie der Wissenschaften Leopoldina heiße ich Sie herzlich willkommen! Heute Morgen hat unser Vizepräsident Herr Berg Sie begrüßt und Ihnen bereits einen ersten Ausblick auf unser Programm gegeben. Herrn Bergs Worten möchte ich mich gerne anschließen und Ihnen für Ihr großes Interesse danken, das Sie der Leopoldina zum zehnjährigen Jubiläum ihrer Ernennung zur Nationalen Akademie der Wissenschaften entgegenbringen.

Meine Damen und Herren,

wenn wir uns heute und morgen wissenschaftlichen Themen widmen, die eine hohe Relevanz für die Entwicklung unserer Gesellschaft besitzen, dann werden wir eines schnell feststellen: Der traditionelle Grundgedanke jeder Akademie, nämlich die fächerübergreifende Vernetzung herausragender Forscherinnen und Forscher zwecks nachhaltiger Förderung von Wissenschaft und Gemeinwohl, ist im 21. Jahrhundert aktueller denn je. Denn unter den Bedingungen einer globalisierten Wissensgesellschaft kann sich der Dialog der Wissenschaft mit Öffentlichkeit und Politik nur durch die vielfältige, vertrauensvolle und dauerhafte Zusammenarbeit zwischen wissenschaftlichen, zivilgesellschaftlichen und politischen Institutionen fruchtbar entfalten. Das gilt für alle wesentlichen Herausforderungen unseres Gemeinwesens wie der Bekämpfung des Klimawandels, dem Einsatz der Biotechnologie und der Weiterentwicklung der öffentlichen Gesundheitsvorsorge.

Es freut mich daher, heute Persönlichkeiten aus Wissenschaft und Politik begrüßen zu können, die für eine solche Zusammenarbeit stehen und deren Grußworte wir gleich hören werden.

Sehr verehrte Frau Bundesministerin,

erstmals heiÙe ich Sie hier in der Leopoldina herzlich willkommen! Unser diesjähriiges Jubiläum ist für diese Premiere, wie ich finde, ein überaus passender Anlass.

Meinen großen Dank sowohl für die finanziellen Zuwendungen als auch für die enge Kooperation mit dem Bundesministerium für Bildung und Forschung in den vergangenen zehn Jahren verknüpfe ich mit der Zuversicht, dass diese Zusammenarbeit uns beiderseitig auch zukünftig wichtige neue Impulse und Ideen bringen wird.

Sehr geehrter Herr Ministerpräsident,

Sie sind hier auf dem Jägerberg ein regelmäßiger und gern gesehener Gast, der unsere Arbeit mit großer Aufmerksamkeit begleitet. Für Ihr stetes Interesse, aber selbstverständlich auch für die großzügige Unterstützung der Leopoldina durch Sachsen-Anhalt danke ich Ihnen sowie Ihren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern ganz herzlich. Wir fühlen uns dem Wissenschaftsstandort Sachsen-Anhalt in besonderer Weise verpflichtet.

Sehr geehrter Herr Unionspräsident, lieber Herr Hatt,

ein Grund für die Stärke des deutschen Wissenschaftssystems ist seine große Vielfalt an einander ergänzenden Institutionen. Zu dieser Vielfalt trägt der föderale Aufbau unseres Landes entscheidend bei. Das trifft auch auf die deutsche Akademiellandschaft zu. Ohne das enge Zusammenwirken zwischen den Mitgliedern der Union der deutschen Akademien der Wissenschaften, der Deutschen Akademie der Technikwissenschaften – acatech und der Leopoldina hätte sich die Idee der Beratung von Öffentlichkeit und Politik auf der Basis wissenschaftlicher Erkenntnisse nicht die Geltung verschaffen können, die ihr heute zukommt. Hierfür danke ich Ihnen, lieber Herr Hatt, und den Präsidenten der deutschen Länderakademien vielmals.

Sehr geehrter Herr Akademie-Präsident, lieber Herr Spath,

das Bestreben, wissenschaftliche Erkenntnisse wirksamer in die öffentliche Debatte und den politischen Diskurs einfließen zu lassen, motiviert ganz wesentlich die Zusammenarbeit der deutschen Wissenschaftsakademien. Der technologisch-innovationspolitische Akzent, den die Deutsche Akademie der Technikwissenschaften acatech setzt, gehört wesentlich dazu. Dies zeigt sich auch immer wieder in den Beratungen im Ständigen Ausschuss, in dem wir uns mit der Union der deutschen Akademien der Wissenschaften und acatech über unsere Projekte der wissenschaftsbasierten Beratung von Politik und Öffentlichkeit in Deutschland austauschen und entscheiden, welche Vorhaben wir gemeinsam verwirklichen wollen. Lassen Sie mich daher Ihnen, lieber Herr Spath, für unsere enge Zusammenarbeit im Ständigen Ausschuss und darüber hinaus herzlich danken.

Sehr geehrter Herr Präsident, lieber Herr Neugebauer,

ich darf Sie heute nicht nur als Mitglied der Leopoldina und Präsident der Fraunhofer-Gesellschaft begrüßen, sondern vor allem auch als Sprecher der Allianz der Wissenschaftsorganisation, deren Mitglied die Leopoldina im Jahr ihrer Ernennung zur Nationalen Akademie geworden ist. Im Kreis der großen Forschungseinrichtungen und Forschungsförderer beteiligt sich die Leopoldina seitdem an der Diskussion um die politischen, rechtlichen, finanziellen und – was immer wichtiger wird – soziokulturellen Rahmenbedingungen des deutschen Wissenschaftssystems. Ich möchte mich stellvertretend bei Ihnen, lieber Herr Neugebauer, für den offenen und anregenden Meinungsauustausch in der Allianz herzlich bedanken.

Gerne möchte ich an dieser Stelle die weiteren anwesenden Vertreterinnen und Vertreter von Allianz-Organisationen begrüßen: die Vizepräsidentin der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) Frau Becker, die Generalsekretärin der DFG Frau Dzwonnek und den Generalsekretär des Wissenschaftsrates Herrn May.

Meine Damen und Herren,

Wissenschaftsakademien verstehen sich nicht nur als Vermittlerinnen der jeweils neuesten Forschung, sondern auch als Bewahrerinnen der Geschichte der Wissenschaften. Hierzu gehören der intensive Dialog zwischen den Forschergenerationen und die Verpflichtung, die Erinnerung an verstorbene Forscherpersönlichkeiten zu pflegen.

Daher gedenken wir zu Beginn unserer Jahresversammlungen derjenigen Mitglieder, die in den vergangenen zwölf Monaten von uns gegangen sind. Seit der letzten Jahresversammlung sind 31 Mitglieder der Leopoldina verstorben. Heute möchte ich insbesondere an zwei unserer ehemaligen Vizepräsidenten erinnern, und zwar an Herrn Geiler und Herrn Braun-Falco.

- Herr Geiler war in einer historischen Umbruchsphase, nämlich zwischen 1989 und 1999, Vizepräsident der Leopoldina. Für seine Verdienste um die Akademie erhielt er 1997 die Verdienstmedaille und 2002 die Ehrenmitgliedschaft der Leopoldina.

- Herr Braun-Falco wirkte zwischen 1990 und 1995 gemeinsam mit Herrn Geiler als Vizepräsident der Akademie. Ihm wurde im Jahr 1997 die Cothenius-Medaille verliehen.

Zudem möchte ich an drei verstorbene Mitglieder erinnern, die Träger des Nobelpreises sind, und zwar:

- an Herrn Blobel, der im Jahr 1999 den Nobelpreis für Medizin erhielt;
- an Herrn Bloembergen, dem im Jahr 1981 der Nobelpreis für Physik verliehen wurde; und
- an Herrn Skou, der im Jahr 1997 mit dem Nobelpreis für Chemie ausgezeichnet wurde.

Wir wollen in Dankbarkeit und stillem Gedenken von allen verstorbenen Akademiemitgliedern Abschied nehmen. Ich darf Sie bitten, sich von Ihren Plätzen zu erheben.

[Schweigeminute]

Ich danke Ihnen, dass Sie sich zur Ehrung der Verstorbenen erhoben haben.

Meine Damen und Herren,

wenn es eine Tendenz gibt, welche die vergangenen zehn Jahre in der Entwicklung des Wissenschaftssystems bestimmt, dann ist es die immer weiterreichende und tieferegreifende Verflechtung der Wissenschaft mit allen anderen Bereichen der Gesellschaft. Selbstverständlich ist es kein neues Phänomen, dass die Wissenschaft in engen Beziehungen zur Öffentlichkeit, Wirtschaft oder Politik steht – denken Sie nur an die anwendungsorientierte Forschung, für die in Deutschland die Fraunhofer-Gesellschaft führend ist, an weltanschauliche Debatten etwa um die Evolutionstheorie, die seit Darwins Zeit immer wieder aufkommen, oder an die stets neu auszuhandelnde Antwort auf die Frage, wie sich die Finanzierungsstruktur für das deutsche Wissenschaftssystem weiterentwickeln soll.

Aber was ich unter Verflechtung der Wissenschaft mit anderen gesellschaftlichen Bereichen verstehe, geht in Umfang und Intensität über diese gewohnten Phänomene hinaus. Drei aktuelle Debatten, die dies belegen, möchte ich kurz nennen.

- Erstens ist die Diskussion über das Vertrauen in die Wissenschaft und die Krise des Expertentums so virulent, weil es bedrohlich wäre, wenn wissenschaftliches Wissen nicht mehr als eine Grundlage für die Lösung gesellschaftlicher Fragen weithin akzeptiert werden würde. Denn in einer pluralistischen Demokratie gehört in zentralen Lebensbereichen der Bezug auf den wissenschaftlichen Erkenntnisstand zu den wichtigsten Ressourcen für Problemlösungen, die von möglichst vielen Betroffenen mitgetragen werden sollen.
- Zweitens zeigt die gesellschaftliche Auseinandersetzung um den Einsatz neuer Technologien, dass deren Entstehungs- und Verbreitungsprozesse immer stärker durch den Verlauf soziokultureller Grundsatzdebatten mitbestimmt werden, die den engen Rahmen der Forschungs- und Innovationspolitik bei weitem überschreiten. Das zeigt sich sehr deutlich in der Diskussion um die Digitalisierung der Gesellschaft und ihre Auswirkungen auf das Verhältnis von Privatheit und Öffentlichkeit.
- Drittens betonen gerade die Akademien immer wieder, dass auch und insbesondere die Grundlagenforschung ein großes Potenzial besitzt, für die Bewältigung großer gesellschaftlicher Herausforderungen wichtige Beiträge zu liefern. Diese Einschätzung teile ich voll und ganz. Allerdings wird sie von anscheinend wachsenden Teilen der Öffentlichkeit und der Politik so verstanden, dass auch das einzelne Forschungsvorhaben sich durch seinen wie auch immer definierten gesellschaftlichen Nutzen zu rechtfertigen habe, wenn es öffentliche Fördermittel erhalten soll. Von dieser Erwartung wird etwa die intensiv geführte Debatte um den Beitrag der Wissenschaft zur nachhaltigen Entwicklung beeinflusst. Hier muss es der Wissenschaft darum gehen, auf die Notwendigkeit der größtmöglichen thematischen Vielfalt und Ergebnisoffenheit der öffentlich geförderten Grundlagenforschung hinzuweisen. Denn nur diese Vielfalt und diese Offenheit können – auf eine meistens unvorhersehbare Weise – zu einem hohen gesellschaftlichen Nutzen der Grundlagenforschung führen. Das hat unser Mitglied Max Planck bereits vor genau 90 Jahren prägnant formuliert: „Dem Anwenden muss das Erkennen vorausgehen.“

Das Lebenswerk unseres Ehrenmitglieds Paul J. Crutzen belegt Max Plancks Einsicht eindrucksvoll. Herrn Crutzen gelangen nicht nur wichtige Schritte zum Verständnis der Chemie der Ozonschicht, für die er im Jahr 1995 mit dem Nobelpreis für Chemie ausgezeichnet wurde. Darüber hinaus stellte er Mitte der 1980er eine schlüssige Theorie über die Ursachen des rapiden Ozon-Verlustes vor und zeigte, dass das Chlor aus den Fluorchlorkohlenwasserstoffen – den FCKWs – als „Ozon-Killer“ in der Stratosphäre wirkt. Er war damit entscheidend am Zustandekommen eines internationalen Übereinkommens zur Beschränkung der FCKW-Produktion beteiligt.

Meine Damen und Herren,

angesichts der von mir skizzierten Entwicklung hat in vielen Einrichtungen des Wissenschaftssystems ein intensives Nachdenken über notwendige Änderungen im jeweiligen Selbstverständnis und Aufgabenbereich eingesetzt. Bei den Wissenschaftsakademien gehen solche Überlegungen weltweit oft in Richtung einer stärkeren Profilierung als Forum für den Dialog zwischen Wissenschaft und Gesellschaft. Dies trifft auf ein in der Öffentlichkeit vorhandenes und von der Politik artikuliertes Bedürfnis nach gut sichtbaren, repräsentativen und verlässlichen direkten Ansprechpartnern.

Im internationalen Vergleich sind es häufig die nationalen Wissenschaftsakademien, die gleichsam Knotenpunkte in der zunehmenden Verflechtung von Wissenschaft und Gesellschaft bilden. Seitdem die Leopoldina vor zehn Jahren zur Nationalen Akademie der Wissenschaften ernannt worden ist, stellen wir uns den hohen Erwartungen, die Zivilgesellschaft und Politik zurecht an den Dialog mit der Wissenschaft richten.

So basieren unsere Stellungnahmen und Handlungsempfehlungen auf dem jeweils aktuellen Forschungsstand. Sie entstehen aus der Zusammenarbeit von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern, die ein vielfältiges Spektrum an Fachrichtungen vertreten. Und sie sind relevant für die Suche nach Antworten auf zentrale Zukunftsfragen Deutschlands in einer globalisierten Welt. Dabei folgen wir einem Leitbild, das die positive Rolle der freien und unabhängigen Wissenschaft bei der Gestaltung unseres Gemeinwesens als einer freien und pluralistischen Gesellschaft hervorhebt.

Meine Damen und Herren,

um den hohen Erwartungen an ihre Arbeit gerecht werden zu können, hat die Leopoldina in den zehn Jahren seit ihrer Ernennung zur Nationalen Akademie der Wissenschaften vier Kernaufgaben umgesetzt:

- Erstens haben wir dank des Engagements unserer Mitglieder sowie der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter eine operationsfähige moderne Arbeitsakademie aufgebaut, deren Aktivitäten thematisch wie organisatorisch eine große Vielfalt zeigen. Hand in Hand damit haben wir Gremien für die Zusammenarbeit mit anderen Akademien und Wissenschaftseinrichtungen eingerichtet wie den bereits genannten Ständigen Ausschuss und zusammen mit der DFG den Gemeinsamen Ausschuss zum Umgang mit sicherheitsrelevanter Forschung.
- Zweitens haben wir ein klar erkennbares eigenes Profil der unabhängigen wissenschaftsbasierten Beratung von Öffentlichkeit und Politik entwickelt – auch dies im konstruktiven Austausch mit unseren Partnerakademien in der Union und acatech sowie den Mitgliedern der Allianz der Wissenschaftsorganisationen.
- Drittens haben wir uns als weltweit gefragte und aktive Gesprächspartnerin, Ideengeberin und Beraterin etabliert – nicht zuletzt in der Zusammenarbeit mit anderen Nationalen Akademien wie der französischen Académie des Sciences, der Israelischen Akademie der Wissenschaften und der Indischen Nationalen Akademie der Wissenschaften, dessen Präsidenten ich gestern in Berlin getroffen habe. Zudem arbeiten wir intensiv in Akademienetzwerken mit, etwa beim European Academies Science Advisory Council (EASAC), dessen Geschäftsstelle bei uns angesiedelt ist, und der weltweit agierenden InterAcademy Partnership (IAP).
- Viertens gestalten wir die Globalisierung in der wissenschaftsbasierten Beratung durch fortschreitende Verzahnung nationaler und internationaler Aktivitäten mit. Als herausragendes Beispiel nenne ich hier die wissenschaftsbasierte Beratung im Rahmen der Gipfeltreffen der G7- und G20-Staaten, die wir kontinuierlich mitgestalten.

Meine Damen und Herren,

unser Mitglied Werner Heisenberg hat das Vorwort seiner Autobiographie „Der Teil und das Ganze“ mit der Aussage begonnen: „Wissenschaft wird von Menschen gemacht.“ Das ist eigentlich selbstverständlich, wird aber – wie er treffend bemerkt – gerne vergessen.

Auch wissenschaftsbasierte Beratung wird von Menschen gemacht, und damit dies nicht vergessen wird, möchte ich heute gerne all denjenigen Persönlichkeiten Dank sagen, die mit ihrem großen Einsatz dafür gesorgt haben, dass die Leopoldina in den ersten zehn Jahren als Nationale Akademie der Wissenschaften ihr Selbstverständnis den erweiterten Aufgaben entsprechend fortentwickelt und ihre neue Funktion in Zusammenarbeit mit der Union der deutschen Akademien der Wissenschaften und acatech zielstrebig wahrgenommen hat.

Mein herzlicher Dank gilt allen Mitgliedern und vielen anderen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern, die sich in diesem Sinne engagiert haben: in Gremien, um unsere Aktivitäten zu planen; in Arbeitsgruppen, um Stellungnahmen zu formulieren; auf Veranstaltungen, um über die Wissenschaft und ihre Erkenntnisse ins Gespräch zu kommen. Wichtige Ergebnisse dieses mich immer wieder beeindruckenden Engagements werden Ihnen auf dieser Jahresversammlung vorgestellt.

Meine Damen und Herren,

zwei prägende Persönlichkeiten der Leopoldina möchte ich an dieser Stelle begrüßen, um ihnen für die sorgsame Weiterentwicklung der Leopoldina den Dank der Akademie auszusprechen.

Sehr geehrter, lieber Herr Parthier,

als XXIV. Präsident der Leopoldina haben Sie die Akademie zwischen 1990 und 2003 geleitet und sie auf den richtigen Weg im wiedervereinigten Deutschland gebracht. Auf Ihre besonnene Art haben Sie die Grundlagen dafür gelegt, dass die Leopoldina zu einer Akademie für die Wissensgesellschaft des 21. Jahrhunderts geworden ist. Hierfür drücke ich Ihnen im Namen der gesamten Akademie unseren tiefen Dank aus.

Sehr geehrter, lieber Herr ter Meulen,

als Sie 2003 die Nachfolge von Herrn Parthier antraten, war es nicht abzusehen, dass Sie ihre Amtszeit sieben Jahre später als Präsident der Nationalen Akademie der Wissenschaften beenden würden. Durch ihr kluges und entschlossenes Handeln gelang es Ihnen, die großen Herausforderungen, die mit Ihrer Präsidentschaft verbunden gewesen sind, erfolgreich anzugehen. Hierfür spreche ich Ihnen im Namen der Leopoldina unseren großen Dank aus.

Meine Damen und Herren,

in meine Danksagung möchte ich gerne vier Persönlichkeiten einbeziehen, die uns vor zehn Jahren an politisch entscheidenden Stellen unterstützt haben.

Sehr verehrte Frau Schavan,

Ihr Einsatz als Bundesministerin für Bildung und Forschung für die Ernennung der Leopoldina zur Nationalen Akademie der Wissenschaft ist und bleibt bei uns unvergessen. Für dieses verdienstvolle Wirken möchte ich Ihnen sehr herzlich danken.

Sehr geehrter Herr Olbertz,

als damaliger Kultusminister des Landes Sachsen-Anhalt haben Sie sich bei Ihren Kolleginnen und Kollegen aus den anderen Bundesländer für die Leopoldina als Nationale Akademie der Wissenschaften stark gemacht. Hierfür danke ich Ihnen ganz herzlich.

Leider können weder der damalige Ministerpräsident des Landes Sachsen-Anhalt Wolfgang Böhmer noch der damalige Senator für Bildung, Wissenschaft und Forschung des Landes Berlin Jürgen Zöllner, der seinerzeit den GWK-Vorsitz seitens der Länder innehatte, heute an unserer Jahresversammlung teilnehmen. Auch ihnen und ihrer Unterstützung der Leopoldina gilt mein großer Dank.

Meine Damen und Herren,

wir haben uns entschlossen, aus Anlass des zehnjährigen Jubiläums der Ernennung der Leopoldina zur Nationalen Akademie der Wissenschaften unter dem weitgefassten Titel „Natur – Wissenschaft – Gesellschaft“ auf einige der

zentralen Themenfelder unserer Arbeit zurückzublicken. Doch wir blicken zurück, um nach vorne zu schauen: Wohin werden sich die von uns untersuchten Forschungsgebiete und gesellschaftlichen Herausforderungen voraussichtlich weiterentwickeln? Wie können wir die Ergebnisse unserer wissenschaftsbasierten Beratung in diese Entwicklungen einbringen? Welche bisherigen Themen sollten wir weiterverfolgen, welche neuen Themen aufgreifen?

Drei thematische Leitfäden verbinden die Vorträge, die wir heute und morgen hören werden: erstens die Digitalisierung als Grundtendenz in Gesellschaft und Wissenschaft; zweitens mögliche Beiträge der Wissenschaften zur nachhaltigen Entwicklung; und drittens die wissenschaftsbasierte Beratung als immer bedeutsamere Form des Transfers von Wissenschaft in die Gesellschaft.

Ich bin mir sicher: Die enge Verflechtung aller drei thematischen Leitfäden wird sich im Laufe unserer Jahresversammlung zu erkennen geben, so dass die Leopoldina gut beraten ist, sich zukünftig noch intensiver mit den Beziehungen zwischen ihren Schwerpunktthemen auseinanderzusetzen. Wir müssen der Komplexität der Probleme unserer Gesellschaft mit Lösungsansätzen begegnen, welche die Wechselwirkungen zwischen ihnen ernstnehmen.

Eine wichtige Einsicht, die unserem Mitglied Albert Einstein zugeschrieben wird, lautet: „Everything should be made as simple as possible, but no simpler.“ Das stellt uns bei der wissenschaftsbasierten Beratung vor schwierige Aufgaben. Aber ich bin zuversichtlich, dass die Wissenschaft im Dialog mit der Gesellschaft lernen wird, auch diese Herausforderung zu meistern.

Meine Damen und Herren,

die Leopoldina lebt vom Einsatz ihrer Mitglieder sowie ihrer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter – das gilt ganz besonders für die Jahresversammlungen. Um die Konzeption und Organisation der Jahresversammlung 2018 haben Sie sich, sehr geehrter Herr Berg, sehr geehrter Herr Rösler, verdient gemacht. Dafür danke ich Ihnen sehr, und ich beziehe alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ein, die dafür gesorgt haben, dass die Idee dieser besonderen Jahresversammlung Wirklichkeit werden könnte, zuvörderst unsere Generalsekretärin Frau Schnitzer-Ungefug und ihr Team des Generalsekretariats.

Meine Damen und Herren,

ich wünsche uns allen eine thematisch vielfältige Jahresversammlung mit vielen Impulsen für unsere zukünftige Arbeit.

Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit und freue mich auf die Grußworte, die wir nun hören werden.

Sehr verehrte Frau Bundesministerin,

ich darf Sie für Ihr Grußwort auf das Podium bitten!